Zwei zufällige Funde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **22 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1918/19 muß es in Zeile 28 v. o. nach dem Worte donauabwärts heißen: in Unterpannonien. In Zeile 29 v. o. muß es heißen: „Aus der diokletianischen Grenzlegion der Sequania sind dann auch wohl die verschiedenen Truppenteile mit dem Namen Martenses hervorgegangen, die in Gallien als pseudocomitatenses (Notit. Occ. VII 91) in der Armorica (Notit. XXXVII 19) und in Germania prima, hier als Besatzung von Altaripa Notit. XLI 19, erscheinen. Letzterer Truppenteil stellte auch gestempeltes Ziegelmaterial mit der Sigle TЯAM in den Rheinzaberner Ziegeleien her (vgl. RG Kbl. 1911 S. 41 f.); Exemplare haben sich z. B. in Trier, Mainz, Straßburg und Wiesbaden gefunden."

Mit den Ausführungen Ritterlings scheint mir der in Windisch neu gefundene Stempel ausreichend erklärt. Anders steht es mit der Frage, ob zur Zeit Diokletians in Oberburg ein Kastell gestanden habe. Denn bis jetzt ist das Ziegelbruchstück der einzige Zeuge. Mauerreste aus der römischen Zeit sind in Oberburg meines Wissens noch nicht beobachtet worden. Der Name Ober*burg* kann auch wegen des fränkischen Königshofes entstanden sein; denn solche waren auch von einem Wall, zumeist Erdwall umgeben.

IV. Zwei zufällige Funde.

1. *Römische Fundamentmauern beim Pfarrhaus Windisch.* Schon in den ersten Jahren unserer Bodenforschungen untersuchten wir einmal einen Teil des Pflanzlandes westlich vom Pfarrhause Windisch: Grundstück 1183 des KP; fanden aber keine römischen Mauerreste. Trotzdem war anzunehmen, daß auf dem prächtig gelegenen Boden einst römische Bauten standen. Das bestätigte denn auch ein Fund vom 13. November 1919, der bei Gartenarbeiten an der südlichen Giebelmauer des Pfarrhauses an den Tag kam, in der Gestalt zweier im rechten Winkel zu einander stehender, römischer Mauern. Die von Ost nach West liegende konnte nur zu einem kleinen Teile untersucht werden, weil die genannte Hausmauer daraufgesetzt ist; die nach Süden laufende ist 1 m dick und konnte auf die Länge von 1,7 m festgestellt werden, bis zur Gartenmauer, die am Steilrande des Abhanges über der Reuß steht. Ein Schnitt außerhalb der Gartenmauer brachte nicht die vermutete Fortsetzung der nach Süden laufenden Mauer. Das beweist aber nicht, daß der Bau, zu dem die Mauerfundamente gehörten, sich nicht weiter nach Süden erstreckte. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der südliche Teil des Baues mit der Erde irgend einmal abrutschte.

Nach der Bauart und nach den Sigillatascherben zu urteilen, stammen die gefundenen Mauerreste, die C. Fels im Maßstab 1 : 100 aufgezeichnet hat, aus dem 1. Jahrhundert. Unter den Scherben war das Bodenstück eines kleinen Gefäßes mit ziemlich hohem Standring, worin der Stempel Monta.... (Montanus; liegt im Pfarrhause Windisch); Fundort: nordsüdliche Mauer. Ferner

aus dem Schnitt außerhalb der Gartenmauer: kleines geripptes Randstück einer Schale Drgd. 29, ter. sig.

2. *Alemannisches Grab in Riniken.* Auf dem Felde in Riniken kam am 23. Juli 1918, nur 40 cm unter der Oberfläche, im gewachsenen Kieslager, dem Material entnommen wurde, ein Grab zum Vorschein: 18 m von der Ostgrenze des Schießplatzes und 120 m nördlich vom Rande des Brugger Waldes Männlisgrund; in dem Winkel zwischen dem Guntenmühlebach und dem genannten Weg, der hier auf einer Brücke den Bach überquert. Außer Knochenresten fiel den Arbeitern eine stark angerostete, aber ganz erhaltene Schwertklinge auf, die sie für einen Franzosensäbel hielten. Auch einige kleinere Eisenstücke, die mit Rost bedeckt waren, hoben sie auf. Stadtförster H. Rothpletz und C. Fels, die dazu kamen, brachten die Fundsachen ins Museum. Bei der Aufnahme der Ortslage des Grabes konnte Fels noch erkennen, daß das Skelett nach Osten geschaut. Die Klinge, 43,5 cm, mit Griff 61,5 cm lang und 5 cm breit, stimmt in der Form mit der des Mülliger Grabfundes vom Februar 1911 im Vindonissa-Museum überein; die Mülliger Klinge ist etwas kleiner: Länge 34,5, mit Griff 46,5 cm; Breite auch 5 cm. Beides sind alemannische Skramasaxe. Dr. D. Viollier im Schweizerischen Landesmuseum bestimmte die Eisenstücke: eine Messerklinge, eine Schnalle und Teile des Gürtelbeschläges (und Wehrgehänges?) auch als alemannisch. Diese Sachen, im Atelier des Landesmuseums meisterhaft gereinigt, zeigen feine Silbertauschierarbeit von eigenartiger Zeichnung. Die Grabbeigaben liegen neben denen aus Mülligen im Vindonissa-Museum. Soviel mir bekannt ist, hat man vorher in Riniken nur römische Überreste — Münzen, Ziegel, Bruchstück einer Wasserleitungsröhre — keine alemannischen erhoben.